

Frontmann
Wilde Zeiten – große Gefühle

Wolfgang Berg

FRONTMANN

WILDE ZEITEN – GROSSE GEFÜHLE

Biografische Fiktion

© 2025 Wolfgang Berg

Umschlaggestaltung und Illustration: Wolfgang Berg

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Wolfgang Berg, Heide 165, 03185 Drachhausen, Germany .

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: berg.wolfgang@t-online.de

ISBN: 978-3-384-64044-4

VORWORT

FRANTMANN – WILDE ZEITEN, GROSSE GEFÜHLE

Die Verbindung zwischen Musik und Liebe ist so alt wie die Menschheit selbst. Zusammen vereint sie zwei der kraftvollsten Energien des Lebens. Hier verschmelzen Herzklopfen und Harmonie, Inspiration und intime Augenblicke. Ob es die verstohlenen Blicke zwischen Bühne und Publikum sind oder die leidenschaftlichen, turbulenten Momente hinter den Kulissen – es sind Gefühle, die sich kaum in Worte fassen lassen.

Erleben Sie die einzigartige Symbiose von Liebe und Musik und lassen Sie sich von der Magie mitreißen, die entsteht, wenn zwei Herzen im gleichen Takt schlagen.

Dieser Roman offenbart in jeder Phase seinen eigenen Zauber – eine facettenreiche Reise durch das Leben und die Leidenschaft eines Musikers.

PROLOG

Die Reifen des Benz kämpften sich mühsam durch den glitzernden, feinen Sand, der sich wie ein endloser, goldener Teppich unter dem Fahrzeug erstreckte. Die letzten Meter verlangten dem Wagen alles ab und wurden zu einer echten Herausforderung. „Von einer Sandwüste war allerdings nie die Rede“, versuchte Max die angestrengten Motorenengeräusche seines Sportwagens zu rechtfertigen. Schließlich sollte die erste Ausfahrt mit Lina perfekt verlaufen. „Er meinte nur, dass ich hier nicht hinfinden würde.“

„Sag mal, warum wollte dein Enkel ausgerechnet hier Urlaub machen – mitten in dieser öden, verlassenen Gegend?“, fragte Lina und warf einen skeptischen Blick nach draußen. „Das sieht doch nicht gerade nach Abenteuer oder Spaß aus, findest du nicht?“

„Na ja, vielleicht sieht er das anders – er und seine Freunde schon!“, entgegnete Max mit einem leichten Schmunzeln.

„Aber für uns? Diese Wildnis muss man doch erst mal entdecken – und dann auch noch bereit sein, sich darauf einzulassen.“

sen.“ Lina wischte sich den klebrigen Schweiß von der Stirn, als hätte sie selbst den Wagen mühsam durch diese unendliche, erbarmungslose Landschaft gesteuert. Max zuckte nur mit den Schultern. „Er meinte, es wäre unglaublich cool, einfach mal mit seinen Kumpels unterwegs zu sein – keine Eltern, keine nervigen Regeln, keine ständige Überwachung wie zu Hause. Einfach tun, worauf er Lust hat, und diese Freiheit auskosten, von der er immer geträumt hat. Klingt doch eigentlich ganz spannend, oder?“

„Und jetzt tauchen wir mitten in seinem kleinen Abenteuer auf und ruinieren das Ganze? Meinst du nicht, das ist vielleicht ein bisschen … na ja, unangebracht? Vor allem, so ganz ohne Vorwarnung?“

„Ach, das passt schon. Ich mach’ mir da echt keinen Kopf. Ich meine, ich hab die Wette gewonnen, die wir abgeschlossen haben, und jetzt hol’ ich mir nur meinen Preis ab. Jonas war sich ja so sicher, dass ich es nie bis hierher schaffen würde. Für ihn bin ich zwar der coole Opa, aber immer noch der alte Knaacker, der in seinen Augen kaum noch Auto fahren kann. Genauso deswegen macht das alles doch jetzt noch viel lustiger.“

„Ein Preis, ja?“, meinte Lina trocken, schüttelte den Kopf und grinste schelmisch. „Dieser sogenannte Preis – vorausgesetzt, wir bleiben nicht vorher im Sand stecken – ist doch sowieso längst von den Spritkosten aufgefressen.“

„Geschafft!“, rief Max erleichtert, als vor ihnen eine Gruppe Jugendlicher auftauchte. Linas Zweifel ignorierte er wortlos und ließ stattdessen die Seitenscheibe des Autos langsam heruntergleiten. Der aromatische Duft von Kiefernholz strömte durch das geöffnete Fenster – begleitet von immer lauter wer-

dendem Lachen, lebhaften Rufen und Fragmenten heiterer Gespräche.

„Jonas! Das ist Jonas!“, rief Max aufgeregt und drehte den Autoschlüssel, bis der Motor verstummte und das vertraute Brummen endete. „Lina, siehst du ihn? Er steht da hinten und spricht gerade mit diesem Typen – siehst du ihn auch?“

„Ja, ich sehe ihn. Aber mal ehrlich, Begeisterung sieht anders aus.“

„Ach was, natürlich freut er sich! Er hat uns nur noch nicht bemerkt. Warte ab und schau genau hin, was gleich passiert!“, sagte Max voller Zuversicht. Dabei klopfte er leicht auf das Armaturenbrett, als wolle er sich selbst zusätzlichen Mut zusprechen.

In diesem Moment hob Jonas den Blick. Als er sah, wie Max aus dem Auto stieg, war die Überraschung in seinem Gesicht deutlich zu erkennen – eine Überraschung, die nicht gleich preisgab, ob sie freudig oder ungläubig war. „Hey, mein Opa ist da!“, rief er laut. „Ich hab schon gedacht, er findet den Weg nie!“

„Lass gut sein, Bruder!“, donnerte der Große mit seiner tiefen, rauen Stimme, die den gesamten Schauplatz förmlich erzittern ließ. Mit seinem markanten Bart sah er aus wie der Riese aus dem Grimmschen Märchen vom tapferen Schneiderlein. „Deinen Opa nehmen wir in unsere Sippe auf.“

Max öffnete die Autotür und drehte sich mit einer eleganten Bewegung zur Seite, wodurch die Sicht ins Wageninnere freigegeben war. Ein kurzer, kaum wahrnehmbarer neugieriger

Blick in Richtung des Autos ließ Jonas überrascht innehalten. Mit erhobener Stimme und verblüffter Miene fragte er:

„Und die Alte da?“

Der Große lachte laut und brüllte drei markante „Ha! Ha! Ha!“ hinaus.

Lina konnte sich nicht mehr zurückhalten. Sie schlug die Hand vor den Mund und brach in schallendes Gelächter aus:

„Ich kann nicht mehr – die Jungs sind einfach genial!“

Die Gespräche verstummt, nur der Bärtige hatte noch das letzte Wort:

„Hey Leute, auf geht's, wir starten die Party!“ Mit großen Schritten stapfte er auf die Luxuskarosse zu, während Max ihm lächelnd entgegenkam.

„Tach, Großer!“

„Hey, Max!“

Mit einem herzlichen Lachen, einer kräftigen Umarmung und einem energischen Schulterklopfen begrüßten sie sich – so, wie es nur alte Freunde tun. Dabei kannten sie sich eigentlich nur flüchtig durch zwei oder drei Feiern, zu denen Jonas diesen Herkules eingeladen hatte.

Max streckte sich genüsslich, beschattete seine Augen mit der flachen Hand, um die gleißende Sonne abzuschirmen, und ließ seinen Blick langsam und prüfend in alle Himmelsrichtungen schweifen, als wolle er sicherstellen, dass er nichts übersehen hatte. Dann sagte er leise, eher zu sich selbst als zu jemand anderem, fast so, als dachte er laut nach:

„Jonas hat recht, das hier ist wirklich der absolute Arsch der Welt – eine endlose Sandwüste, die in ihrer Trostlosigkeit nicht einmal im Entferitesten erahnen lässt, dass es dort draußen irgendwo noch ein Fünkchen Leben geben könnte. Hinter diesen scheinbar unendlichen Reihen von Bäumen – Bäume und nochmal Bäume, die sich ewig gleichförmig bis zum Horizont erstrecken, und schlussendlich dieser kümmerliche Tümpel hier. Na ja, Jonas hat wohl etwas übertrieben, als er so großzügig von einem See gesprochen hat“, murmelte er spöttisch und abschätzig vor sich hin.

„Ha!“, lachte der Hüne laut und deutete auf das Wasser. „Aber guck mal, Fische gibt es trotzdem! Sieh nur dort – die ziehen gerade einen richtigen Brocken raus. Ein Prachtexemplar! Aber hey, komm doch einfach erst mal mit mir mit.“

„Komm ran, Opa!“, rief plötzlich einer aus der Gruppe, die entspannt um ein knisterndes Lagerfeuer saß.

Max fühlte sich, wie in alten Zeiten. „Damals habe ich mit meinen Kumpels auch tagelang in irgendeiner Einöde gezelten“, erinnert er sich schmunzelnd. „Wir wurden ebenfalls überrascht – allerdings von Mädchen, die unser Versteck entdeckt hatten. Und jetzt, nach fast sechzig Jahren, so etwas noch einmal zu erleben? Das ist schon der Wahnsinn.“

Max Bereg mochte zwar 75 Jahre alt sein, doch das enge Jeans-Outfit kombiniert mit dem AC/DC-T-Shirt ließ ihn keineswegs so wirken. Seine 75 Jahre sah man ihm keineswegs an. Sein bewegtes Leben hatte keine sichtbaren Spuren wie Falten oder gar Altersflecken hinterlassen. Mit seiner festen, sonnengebräunten Haut und der sportlichen Figur hätte man ihn leicht für zehn Jahre jünger halten können. Diese vorteil-

haften Bemerkungen hatte er wohlwollend aus den Gesprächen der am Lagerfeuer Sitzenden mitbekommen. Doch die Realität holte ihn schnell ein, als der knöcheltiefe Sand und die langen, zügigen Schritte seines Begleiters ihn spüren ließen, dass die Jugend längst vergangen war:

„Nein, Max, zwanzig bist du definitiv nicht mehr“, stellte er keuchend fest. Trotzdem versuchte er mit lockeren Sprüchen, seine Coolness zu bewahren:

„Ich weiß, ihr seid hier ohne Mädels, aber ich hab da noch ‚nen Schatz im Auto – Lina. Ich hol’ sie doch schnell, oder?“, meinte Max und lieferte sich die Antwort quasi gleich selbst. Das versprach schon mal ‚nen lustigen Moment.

„Opa, wer ist Lina?“, fragte Jonas voller Neugierde, wobei seine Augen vor Aufregung funkelten. „Ich habe sie schon im Auto gesehen, aber wer ist sie genau? Hast du etwa so eine Art kleines Bratkartoffelverhältnis mit ihr?“

Lautes Gelächter brach aus, das ansteckend die Atmosphäre erfüllte.

„Jungs, seht ihr mich etwa wie einen Seitenspringer? Zu Hause ist alles bestens geregelt, keine Sorge.“

Da meldete sich der Bärtige wieder zu Wort: „Los, hol deine neue Flamme. Wir wollen sie unbedingt auch kennenlernen und sehen, was es mit ihr auf sich hat.“

Max schlenderte ganz entspannt zum Auto und kam kurze Zeit später mit Lina im Schlepptau zurück. Er war total in seinem Element, was man ihm auch sofort ansah – alle Augen waren neugierig auf die beiden gerichtet.

„Tolle Karosse“, rief einer der Jungs, als sie gemeinsam ankamen und deutete mit einem bewundernden Blick auf das glänzende Auto.

„Tolle Frau, würde ich eher sagen“, konterte Max mit einem Augenzwinkern, das alle herhaft zum Lachen brachte. Seine humorvolle Art sorgte jedes Mal für gute Laune, und auch diesmal war es nicht anders. Jubel und ausgelassenes Gejohle erfüllten die Runde und hielten die Stimmung auf ihrem Höhepunkt.

Jonas strahlte über das ganze Gesicht und konnte seine Freude kaum zurückhalten. „Das ist mein Opa – einfach unverwechselbar!“, sagte er mit einem Ausdruck des Stolzes, der ihm ins Gesicht geschrieben stand.

„Der Benz ist wirklich nicht schlecht“, antwortete Max in ernstem Ton – „Nebensache – viel wichtiger ist, das Leben in jeder Phase so zu gestalten, dass man Freude daran hat – egal, was kommt oder wie schwer es manchmal sein mag. Eine schöne Jugend ist ein wesentlicher Teil davon, denn genau diese Momente und Erinnerungen nähren uns ein Leben lang. Sie schenken Kraft und Inspiration.“

Der amüsierte Ausdruck in seinem Gesicht machte klar, wie sehr er diese entspannte, fast magische Atmosphäre genoss. Er legte seinen Arm behutsam um Linas Schulter, als wolle er sie beschützen, und fragte mit einem verschmitzten Lächeln, fast wie ein verliebter Junge: „Nicht wahr, Lina?“ Anschließend schlenderte er mit ihr, gelöst und ohne Eile, in Richtung des Feuers. Zwei aufgestellte Bierkisten, die ihr Alter nicht verborgen konnten, dienten als rustikale Sitzgelegenheiten, perfekt abgestimmt auf den urigen Charme des Abends. Gerade

als Lina sich setzen wollte, sprang sie plötzlich wieder auf – als hätte sie einen unsichtbaren Makel auf der Kiste entdeckt, einen Fleck, einen Kratzer oder etwas anderes, das ihr Unbehagen bereitete. Nein, das war es nicht.

„Ich werde Max‘ Frage nicht ausweichen“, begann sie mit klarer, fester Stimme, während ihr Blick entschlossen durch die Runde glitt. „Falls er es nicht schon gesagt hat, dann sage ich es jetzt: Wir beide haben eine aufregende, intensive und stürmische Zeit miteinander durchlebt – voller Höhen und Tiefen, voller Leidenschaft, wie man sie nur selten erlebt. Nach dieser Zeit trennten sich unsere Wege – doch letzte Woche haben wir uns wiedergefunden.“

Für einen Moment senkte sie ihren Blick und verschränkte ihre Hände ineinander, bevor sie mit neuer Entschlossenheit weitersprach: „Unsere Trennung damals war ein Fehler. Ein Fehler, den ich bis heute bereue. Deshalb möchte ich euch allen eine Lektion mitgeben: Wenn ihr glaubt, die wahre Liebe gefunden zu haben, lasst sie nicht los. Egal, wie schwierig die Umstände sein mögen – solche Chancen kommen selten wieder. Macht nicht denselben Fehler wie wir.“

Dann wandte sie sich Max zu, hielt seinen Blick einen Moment lang fest – intensiv und voller Bedeutung – bevor sie ihm einen tiefen, unmissverständlichen Kuss gab. Ein Kuss, der keine weiteren Worte brauchte. Schließlich sagte sie mit einem leichten Lächeln: „So, jetzt bist du dran.“

Max hielt kurz inne, als würde er genau überlegen, was er sagen will, bevor er schließlich ganz entspannt meinte: „Ich hab nicht viel dazu zu sagen, außer eins: Wenn man zur richtigen Zeit was verpasst, kann man’s oft schwer oder gar nicht mehr

nachholen. Klingt hart, ich weiß – aber genau das sollte uns motivieren. Mehr gibt's dazu eigentlich nicht zu sagen.“

– Eine Stille breitete sich aus, tief und ergreifend –

Nach einem Moment des Schweigens hörte man leise: „Das stimmt.“ Kurz darauf begann jemand, sichtlich bewegt, zu applaudieren. Nach und nach schlossen sich weitere an, bis der Ort von Applaus erfüllt war.

Max konnte trotzdem das Gefühl nicht abschütteln, dass er in dieser Runde nichts als Langeweile verbreitete – genau das, was er eigentlich vermeiden wollte.

„Übrigens, meine Karosse ist nicht nur dazu da, gut auszusehen“, sagte er plötzlich, um das Thema zu wechseln und die Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu lenken. „Man kann damit auch nützliche Dinge transportieren. Jonas, sei doch so gut und hol meinen Einstand aus dem Wagen!“

Jonas kannte seinen Opa nur zu gut und wusste sofort, worauf er hinauswollte. Ohne zu zögern, sprang er auf, fast so, als hätte er nur darauf gewartet, und lief zügig zum Auto. Als sich die Heckklappe langsam öffnete, zückte er sein Handy.

„Was hat der denn jetzt schon wieder vor?“, fragte sich Max innerlich, während er Jonas beobachtete. Will er ein Foto machen oder sich etwas notieren? Plötzlich eilten zwei weitere Kumpels Jonas zur Hilfe. Gemeinsam griffen sie nach einem zweiten Kasten Bier, doch Max schaltete sich sofort ein und rief energisch:

„Stopp, stopp! Nur ein Kasten! Der Rest ist für die Verlobungsfeier reserviert – das ist nichts für jetzt!“

In diesem Moment meldete sich der Bärtige, der sich bisher zurückgehalten hatte, zurück ins Gespräch: „Ey Max, warum feiern wir eure Verlobung nicht gleich hier und jetzt? Das wäre doch viel lustiger!“

„Ohne Ringe?“, fragte Max mit hochgezogenen Augenbrauen und einem skeptischen Blick.

Ein Schmunzeln stahl sich auf Linas Gesicht, als ihr zukünftiger Verlobter, der die Situation erneut durch seine Brille zu überdenken schien, plötzlich seine Meinung änderte: „Vielleicht war die Idee doch nicht so schlecht ...“

Jonas kam schließlich mit seinen Freunden, einer Gitarre und den unverzichtbaren Bierkästen zurück.

„Na wunderbar!“, rief Max und warf die Arme begeistert in die Luft. „Dann stürzen wir uns mal auf die drei Kästen Bier. Und meine Gitarre, die ihr so heldenhaft herangeschleppt habt, wird gleich für ein bisschen Stimmung sorgen. Ich beginne mal mit ein paar Tönen!“

Zwei Lieder gab er zum Besten – Stücke, von denen er fest überzeugt war, dass sie bei der Jugend gut ankommen würden. Immer wieder warf er neugierige, fast schon prüfende Blicke ihnen zu, um herauszufinden, wie seine Darbietung ankam. „Wann stimmen sie endlich mit ein? „Diese Chart-Hits kennt doch jeder von ihnen!“, dachte er ungeduldig und legte die Gitarre schließlich mit einer Spur von Enttäuschung zur Seite. Die erhoffte Reaktion blieb aus, der Funke wollte offenbar nicht überspringen.

„Ganz nett, aber ich steh' eher auf Doom Metal“, kommentierte einer der Zuhörer trocken, ohne den Hauch von Begeis-

terung. Ein anderer grinste schief und meinte: „Crossover wäre auch cool. Gib mir mal das Gerät, ich zeig' dir, was ich meine!“

Klassik oder Pop? Fehlanzeige. Stattdessen fand sich Max inmitten eines lautstark mitsingenden Jugendchors wieder. Mit voller Leidenschaft und erstaunlicher Textsicherheit schmetterten sie den Heino-Klassiker „Blau blüht der Enzian“, als gäbe es kein Morgen und als hätten sie auf genau diesen Moment gewartet.

„Verrückte Welt“, meinte Max nach weiteren Liedern vergangener Zeit, „wir hatten uns früher in dem Alter gar nicht getraut, deutsch zu singen, schon gar nicht fünfzig Jahre alte Schlager. Wir kannten keine deutschen Schlagertexte, nicht einmal ansatzweise. Stones, Beatles und solche Sachen waren total in, alles andere war halt einfach out oder oldschool. Am Lagerfeuer sangen wir aber auch so etwas Ähnliches, etwas, das vielleicht ein bisschen in diese Richtung ging. Lina, kennst du noch das Lied vom kleinen Haus am Rio Grande? Es war doch so ein Klassiker. Komm, wir singen das mal vor; das wird bestimmt ein bisschen Stimmung machen.“

„Das kennen wir nicht“, sagte der Bärtige in den Gesang hinein, ohne dabei unfreundlich zu klingen. „Macht mal weiter, das klingt gut, wirklich gut. Vielleicht kennen wir den Refrain, wenn er kommt.“

Schwaden von Rauch, durchzogen vom verführerischen Aroma gegrillter Köstlichkeiten, erfüllten die Luft und vereinahmten das Terrain. Der Duft von bratendem Fleisch mischte sich mit dem Gefühl einer langen, ausgelassenen Nacht. Vom gegenüberliegenden Ufer des Sees hallte fröhliches Mädchen-

gelächter herüber, als Lina schließlich zur Abfahrt mahnte. Selbst Max hatte nicht vor, diesen Moment zu überdehnen oder sich länger in das jugendliche Treiben einzumischen. Jonas, stets aufmerksam, bemerkte dies und bewirtete seine Gäste mit frisch gegrillten Leckerbissen.

„Man soll gehen, wenn es am schönsten ist“, bemerkte sein Opa inmitten der ausgelassenen Stimmung. „Danke für eure wunderbare Gastfreundschaft. Lina und ich haben nach unserem längeren Rückzug einiges nachzuholen, ihr versteht sicher, dass wir nicht bis zum Morgengrauen bleiben können. Doch einfach still und heimlich verschwinden, das liegt uns nicht. Vor unserem Abschied möchten wir euch noch eine kleine Premiere schenken: ein Lied, das ich geschrieben habe und das ich gemeinsam mit meiner bezaubernden Lina vortragen möchte.“

Lina boxte Max leicht in die Seite. „Charmeur“, sagte sie lächelnd, doch schon im nächsten Moment fiel sie beschwingt in seinen Gesang mit ein:

Manchmal fragst du dich, hast du den rechten Weg gewählt?

Hast du dein Leben richtig aufgebaut?

Du warst doch noch zu jung, um alles wirklich zu verstehen,
und hast dich deinem Schicksal anvertraut.

Die Freiheit, die dir wichtig war, hast du bald eingestellt,
denn Freiheit ist auch manchmal Einsamkeit.

Dann warst du fast ein Leben lang in dieser heilen Welt,
doch dachtest oft auch an die Jugendzeit.

Diese Sinfonie der Liebe, des Sonnenscheins,
der Sehnsucht, des Glücklichseins, die du hast einst erlebt,
bleibt für immer auch Erinnerung und Träumerei,
fern deiner Wirklichkeit, in der du heute stehst.

Die Jugendzeit verflog geschwind, längst ist dein Haar ergraut,

doch rings um dir die Welt sich weiterdreht.

Sie dreht sich schnell, du merkst es kaum, und eh du dich versiehst, dein Enkel vor dem Traualtar steht.

Das Leben ist so herrlich, man muss es nur verstehen,
in allen Zeiten mit ihm umzugehen.

Diese Sinfonie der Liebe, des Sonnenscheins,
der Sehnsucht, des Glücklichseins, die du hast einst erlebt,
bleibt für immer auch Erinnerung und Träumerei,
fern deiner Wirklichkeit, in der du heute stehst.

Das Lied war verklungen, und für einen Moment herrschte Stille, bis der Bärtige das Wort ergriff:

„Max, ich habe aufmerksam zugehört und glaube, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Einer der Jungs begann zu singen: „Diese Sinfonie ...“

„Davon bin ich überzeugt“, erwiderte Max mit einem zustimmenden Nicken. „Lebt euer Leben in vollen Zügen und genießt die schönen Momente bewusst. Aber denkt daran, behutsam mit eurem Leben umzugehen – ihr habt nur dieses eine.“

„Das werden wir versuchen“, versprach einer der Jungs. „Übrigens hat mir dein Lied wirklich gefallen. Aber vielleicht kannst du uns beim nächsten Mal etwas aus deinem Leben erzählen? Ich bin sicher, das wäre sehr spannend.“

„Interessant, keine Frage. Wenn ihr mehr erfahren wollt, dann öffnet einfach das E-Book meines Buches: Frontmann – Wilde Zeiten – große Gefühle.“

Als Max und Lina sich verabschiedeten, waren die neu gewonnenen Freunde längst in ihre Handys vertieft. Sie hatten das Buch gefunden – das verrieten ihre Gesichter.

LINA – ERSTE GROSSE LIEBE

Max war rundum zufrieden. Kaum war der letzte Ton des Orchesters verklungen, griff er nach seiner Trompete, dem Notenständer und den Partituren. Alles landete routiniert in sei-

ner Tasche. Währenddessen bereitete sich im Hintergrund bereits eine Tanzgruppe auf ihren Auftritt vor. Der Conférencier, der die Tänzer zuvor mit einer guten Portion Energie und Humor angekündigt hatte, versuchte nun verzweifelt, die Zuschauer bei Laune zu halten. Doch das war leichter gesagt als getan – noch eben gefesselt von den Klängen des Orchesters, begann das Publikum plötzlich, wie ein Bienenschwarm aus-einanderzudriften. Die zuvor ausgelassene Stimmung? Fast wie weggeblasen.

Plötzlich spürte Max eine Hand auf der Schulter. Ein Orchesterkollege sagte mit ruhiger Stimme:

„Junge, das war richtig stark, dein Spiel, einfach beeindruckend – ehrlich. Hat uns allen richtig Spaß gemacht. Aber jetzt ist es Zeit, die Bühne freizumachen – die nächste Gruppe steht schon in den Startlöchern.“

„Hm“, brummte Max beiläufig. Er war nicht in der Laune für ein Gespräch mit dem älteren Kollegen. Mit einem kurzen, höflichen Gruß gingen sie ihrer Wege – jeder in eine andere Richtung. Max versank tief in seinen Gedanken. Dieses besondere Gefühl – intensiv, unbeschreiblich und geprägt von musikalischer Exzellenz, leidenschaftlicher Hingabe und der unvergleichlichen Magie des Augenblicks auf der Bühne ließ ihn nicht los.

Mittlerweile hatte die Tanzgruppe die Bühne erobert. Aus den Lautsprechern erklangen sanfte Zupfmelodien, untermauert vom rhythmischen Aufstampfen der Tänzerfüße auf dem hölzernen Bühnenboden. Eine vollkommen neue Energie erfüllte den Raum. Max musste schmunzeln. „Zum Glück bin ich Musiker und kein Tänzer wie die da oben“, dachte er. „Das ist echt